

Since the work is essentially a word study one is alarmed at the outset that there is no mention of James Barr's work, *The Semantics of Biblical Language* (Oxford: University Press, 1961), which warns against an exclusively lexical approach. Nevertheless, GRÄBE takes pains, in his long march through the concordance, to situate the verses which refer to *dynamis* in their context. This enables the reader to reacquaint him/herself with such verses as Rom 15:13 and its connection with Rom 14:17, or to see the power of 2 Cor 13:4 in the context of vv. 1–3. The long middle section is divided up into eighteen little units, which gives a somewhat scattered impression in a short book, that nothing is being treated very thoroughly, although in fact it is mainly a book about the Corinthian letters. These short units usually begin with a »discourse analysis« and a moderate use of semiotic terminology such as »actants«. These analyses may have been useful to the author in coming to grips with the biblical text, but I did not find them easy to read or very useful. Had they been omitted, the book would probably not have suffered and would have been more reader-friendly. (Translations of some of the non-biblical Greek quotations would also have helped.) The author shows an interest in Greek grammar, which makes his claim on p. 78 all the more disconcerting: in colon 20 (1 Cor 15:20) »the first person singular occurs«. Surely he means the plural. English is not the author's first language, one gathers. The text could have benefited from a read-through by a native English speaker, to correct such oddities as piousness for piety, or »an energizing of his existence of whose God is the source« (258). Also, often GRÄBE separates can and not, but sometimes writes cannot.

One of the most interesting issues discussed in the book (98–99, 128–130) is the matter of Stoic parallels to Paul's statements in 2 Cor 4:7 and 6:7. There are no doubt differences as well, as the author is at pains to demonstrate, but when he tries to distinguish between Stoic courage and Christian faith, he seems unaware that for many Christians, ancient and modern, faith is a form of the »courage to be«. Another interesting problem (262–263) is the question: how do we reconcile Paul's understanding of suffering and his theology of the cross with his appeal to the miracles he has performed? Here I found G's discussion sound, including his distinction: »Paul does not say that power reveals itself as weakness, but in weakness.« On the whole then, this book is a useful refresher course on Paul, with a valuable dialogue with the more recent monographs and commentaries on his letters.

Fribourg

Benedict T. Viviano

Haug, Walter / Schneider-Lastin, Wolfram (Hg.): *Deutsche Mystik im abendländischen Zusammenhang. Neu erschlossene Texte, neue methodische Ansätze, neue theoretische Konzepte* (Kolloquium Kloster Fischingen 1998), Max Niemeyer / Tübingen 2000, 1815 S.

Fast genau 15 Jahre nach dem wichtigen Engelberger Symposium (Abendländische Mystik im Mittelalter, Stuttgart 1986) ist hier erneut die Avantgarde der Mystikforschung versammelt, um aktuelle Arbeitsergebnisse und Forschungsperspektiven zu diskutieren. Die Diskussionen über die auf hohem wissenschaftlichen Niveau ausgearbeiteten 28 Beiträge – zuvor verschickt und während 5 Tagen intensiv besprochen – werden in ihrer Essenz ebenfalls dokumentiert. Die verlässlichen Register tun ein übriges, wiederum ein unerlässliches Standardwerk entstehen zu lassen.

Chronologisch ist der Rahmen weit gespannt: von mystischen Texten des 13. Jahrhunderts bis hin ins 16. Jahrhundert eines Johannes vom Kreuz. Geographisch liegt ein Schwerpunkt gewiss auf der »deutschen Mystik« (zwischen Mechthild von Magdeburg und Kusanus), aber neben patristischen Ansätzen (bei Gregor von Nyssa, Maximus Confessor, Erigena) finden paradigmatische Texte und Gestalten aller (westeuropäischen) Länder Berücksichtigung (von Ramon Lull und Hadewijch bis hin zu Walter Hilton und Juan de la Cruz u.v.a.). Dass in allen Beiträgen auf den historischen Kontext

ausdrücklich geachtet wird, versteht sich von selbst – und führt zu überraschenden Entdeckungen. So muss nunmehr als wahrscheinlich gelten, dass Meister Eckhart am Straßburger Begarden-Prozess von 1317 als theologischer Berater des Erzbischofs aktiv beteiligt war und hier sozusagen als Täter viel stärker in die Armutsstreitigkeiten seiner Zeit verwickelt war, als gemeinhin bewusst ist. Das gilt auch für seine späte Kölner Zeit, bis seine (primär franziskanischen) Gegner schließlich ihn – in bewusster Halbierung seiner Lehre – selbst zum Opfer werden ließen.

Hinsichtlich der Grundlagenprobleme gegenwärtiger Mystikforschung stehen nicht zufällig Probleme der mystischen Sprache im Vordergrund des gewichtigen Bandes, das Verhältnis also der Unsagbarkeit mystischer Erfahrung zum Wort, zur Schrift, ja zur philosophischen wie theologischen Systematisierung. Im Blick steht z.B. weiterhin die Bedeutung mystischer Metaphorik, aber auch andere Verhältnisbestimmungen zwischen Innen und Außen wie Bildlichkeit, Geheimnis und Körperlichkeit geraten in den Mittelpunkt des Interesses und markieren Forschungsaufgaben, die gerade erst beginnen. Neben den methodisch-theoretischen Reflexionen sind es – zweiter wichtiger Schwerpunkt des Bandes – vor allem Texterschließungen, die im differenzierten Detail Grundsatzfragen beleuchten und klären: bislang unbekannte oder unveröffentlichte Texte werden vorgelegt (etwa die Vita der Adelheit von Freiburg); auf vermeintlich bekannte Texte fällt neues Licht, etwa auf Meister Eckharts frühen Predigtzyklus zur Gottesgeburt (wohl unmittelbar nach seiner ersten Pariser Lehrtätigkeit 1302/03 geschrieben) oder auf Mechthilds »Fließendes Licht der Gottheit«, deren lateinische Übersetzung genau untersucht und als höchst schöpferischer »Domestizierungs-vorgang« einer ursprünglich »laikalen« Dialogschrift zu einer nunmehr eher »doktrinalen« Offenbarungsschrift verstanden wird.

Es ist hier unmöglich, die einzelnen Beiträge samt den wichtigsten Diskussionsgesichtspunkten auch nur additiv vorzustellen. Manche Arbeiten haben förmlich den Charakter einer kleinen Monographie, wie z.B. LÖSERS Aufsatz zu Meister Eckharts Lehre und Praxis vom Gebet. Oder BEIERWALTES' Bemerkungen zur kusanischen »Mystik«. Insgesamt entsteht ein vielfarbiges Panorama gegenwärtiger Mystikforschung, höchst inspirativ gerade auch für jene, die sich in theologischer, pastoraler oder interreligiöser Fragestellung heute mit »Mystik« befassen. Alle Versuche, die großen Gestalten und Zeugnisse mittelalterlicher Mystik unmittelbar modern beerben zu wollen – sei es transzendental subjekttheoretisch, sei es buddhistisch oder psychoanalytisch – erweisen sich vor diesem Hintergrund als höchst kurzschlüssig, fehlt ihnen doch meistens die historische Tiefenschärfung, die hermeneutische Problematisierung und die interpretatorische Genauigkeit im Umgang mit den Zeugnissen der Tradition. Umgekehrt zeigt der vorliegende Band, wie z.B. der aktuelle Gender-Diskurs und feministische Optionen dazu beitragen können, mittelalterliche Zeugnisse z.B. der Frauenmystik neu zum Sprechen zu bringen. (Dass die Männerperspektive bislang nicht ebenfalls explizit zur Ausarbeitung kommt, obwohl oder weil auch hier primär männliche Autoren schreiben, gibt zu denken). Im Übrigen bekräftigt dieses Standardwerk die These von McGinn, dass die Rede und Vorstellung von einer »überzeitlichen«, kontextlosen, förmlich normativ absolut gesetzten »Mystik« weder sinnvoll noch zutreffend ist. In den hier bearbeiteten Texten und Zeugnissen geht es entschieden um christliche Mystik, um Erfahrungen und Sprachformen in einem klar umschriebenen historischen wie theologischen Kontext, in einem spezifischen Überlieferungszusammenhang. Gerade für das neo- und interreligiöse Gespräch zur Mystik kann dies gar nicht genau genug beachtet werden. Dass auch in diesem Band das Gespräch mit (systematischer) Theologie und Philosophie eigentümlich unterbestimmt bleibt, bestätigt den bisweilen tragischen Hiatus zwischen den inzwischen hochspezialisierten wissenschaftlichen Einzeldisziplinen. Immerhin sind solch »runde Tische« wie der im Kloster Fischingen beispielhafte Versuche, Mediävisten, Literaturwissenschaftler und Theologen ins Gespräch zu bringen bzw. im Gespräch zu halten.

Wiesbaden

Gotthard Fuchs